

Das Buch zeigt auch auf, dass vielen Menschen der NS-Zeit bewusst war, dass ihre Reaktionen behinderten Mitmenschen gegenüber falsch und menschenverachtend sind. Was denkst du? Sammle Argumente:

- Warum haben viele so gehandelt?
- Was kann jeder Einzelne tun, um zu verhindern, dass Mitmenschen gequält, herabgesetzt, bedroht, verletzt oder gar getötet werden?

9



1 Verfasse eine **Inhaltsangabe** zum Buch (ca. 250 Wörter) + Schluss.



2 **Wer sagt was? (A1)**
Ergänze die fehlenden Namen.



Übertrage die wörtlichen Reden in **indirekte Reden** und ergänze die entsprechenden Namen!



3

Erkläre folgende Begriffe mithilfe eines Jugendlexikons und deines Wörterbuches oder des Internets:
Euthanasie, Empathie, Rassismus, Ethnie, Ghetto, minderwertig, Krüppel Schwachsinn (<http://de.wikipedia.org/>)



4

Das Buch beinhaltet eine wahre Geschichte, die ihren Schauplatz vorwiegend in der westfälischen Stadt Münster hat. Sucht die Straßennamen im Internet. <http://www.muensterplan.de/>
Suche die Stadt Münster im Atlas oder Internet. Wie weit wohnst du von Münster entfernt?
<http://www.weltkarte.com/europa/deutschlandkarten.htm>



7

- Stelle die wichtigsten Stationen aus Antons Lebensweg grafisch und mit kurzer stichwortartiger Beschriftung dar.
- Was sind die wichtigsten Stationen deines bisherigen Lebensweges (positive u. negative Ereignisse)? Zeichne auch deinen eigenen Lebensweg.

Elisabeth Zöller:

Anton oder Die Zeit des unwerten Lebens



8

Am 10.12.1948 verkündete die Generalversammlung der UNO die Resolution zur **Allgemeine Erklärung der Menschenrechte**. (www.uno.de) Lies die 30 Artikel durch und schreib dir 10 Sätze heraus, die dir am wichtigsten erscheinen.

Unter <http://dejure.org/gesetze/GG> findest du die 19 Artikel der **Grundrechte** des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland vom 23.05.1949. Besprecht sie in einem Gruppengespräch (Sitzkreis).
Gegen welche dieser Rechte wird im Buch „Anton“ besonders verstoßen?



6 **Wer ist wer? (A2)**



Schneide die Karten aus und klebe sie richtig aneinander in dein Heft!
Welche dieser Personen stehen Anton besonders nahe und haben ihn sehr gern?
Male diese Karten **grün** an.
Wer akzeptiert Anton als Mitmensch und steht auch dazu? (**blau**)
Wer traut sich aus Angst Anton nicht zeigen, dass er ihn eigentlich mag? (**orange**)
Welche Personen halten ihn für „unwertes Leben“, das keine Daseinsberechtigung hat? (**braun**)

5



Trotz der schrecklichen Zeit, die Anton durchleben muss, gibt es auch **Dinge, die er besonders mag**.
Berate dich mit einem/er Mitschüler/in und schreibe auf, was euch dazu einfällt.
Anton kann sich sprachlich schwerer vermitteln als gesunde Kinder. Wie verarbeitet Anton seine Erlebnisse und wie drückt er seine Gefühle aus?



Einfache Aufgaben



Schwierige Aufgaben

Name: _____ Kl.: _____

A1

Wer sagt was?

1. Er muss in die Schule. Bei seinen mathematischen und künstlerischen Fähigkeiten hat er Möglichkeiten,“ ereiferte sich _____.
„Im Herbst nehme ich Anton in meine Klasse“, sagte _____. Das kriegen wir schon hin.“
„Sonst muss er in eine Anstalt“, flüsterte _____. „Und das wäre ein großes Unrecht“, fügte er hinzu.
2. „Und das Schreiben? Wird Anton das Schreiben hinbekommen?“, hat _____ gefragt. Anton ist ungeschickt in der Handführung, aber der Geschickteste mit Zahlen im Kopf. „Ich werde das deichseln“, hat _____ zuversichtlich gemeint. „im Rechnen wird er bestimmt einer der Besten sein!. Anton ist ein richtiger Rechenkünstler.“
3. „Anton“, sagte _____ und sah ihm in die Augen, wie um darin zu lesen, „mein Kind. Du bist einfach zu unserer Freude auf der Welt.“
4. Da erklärte _____: „Wer fragt, lebt.“
„Und wenn er mal nicht mehr fragt?“, fragte _____. Dann ist er tot“, sagte _____. Nach einer Weile sagte _____: Jetzt weiß Anton, warum Gott nicht alle Fragen beantwortet.“
„Und warum?“, fragten _____ und _____. „Weil er will, dass die Menschen leben.“ Und er sagte weiter: „Wenn sie nicht mehr fragen sind sie tot.“ ...
„Aber so ist Gott nicht“, seufzte _____. „Gott ist eher wie Anton“, sagte _____, „voller Geheimnisse, die versteckt sind.“
Am Abend sagte _____ zur Mutter: „Gott liebt Anton besonders.“
„warum wohl?, fragte _____, als sie ihm das Abendkreuzchen auf die Stirn malte.
„Weil er dem Anton einen Kopf voller Geheimnisse gegeben hat.“
_____ lächelte stolz.
5. „Sag es doch, sag es doch, Arschgeige und Ofenloch! Dann wird mein Vater kommen. Mein Vater ist Offizier“, posaunt _____, und du bist ein minderwertiger Krüppel.“
6. Zu Hause fragt _____ die _____: „Mama, was ist minder..?“, und dann weiß er das Wort nicht mehr... Und schließlich erklärt _____: „Das Wort heißt minderwertig. Einige glauben, dass es Menschen gibt, die weniger Wert haben.“ „und so einer ist Anton?“, fragt _____. „Alle Menschen sind gleich wert“, sagt _____.
7. _____ hat laut gesagt: „Ein deutscher Junge muss sich alleine verteidigen können.“
8. _____ tritt unter das Porträt des Führers und sagt: „Unser Führer muss sich wehren. Die Juden zerstören unser Volk. Sie zerstören unsere Kultur und unser Deutschtum.“
9. „Aufhören!“, will _____ schreien. _____ hält ihm den Mund zu. „Wahrscheinlich, weil er Jude ist“, hört er von _____.
„Ist Jude sein so schlimm?“, und _____ denkt an David. Und an Doktor Lehmann, ihren Hausarzt. _____ nickt: „Schlimmer.“
„Aber was haben die ihnen getan?“
„Nichts“, sagt _____, „aber sie mögen sie nicht. Sie wollen sie nicht als Menschen anerkennen. Sie bezeichnen Juden als Untermenschen.“

„Aber warum machen sie das?“

„Weil sie aufgehetzt sind und blind vor Wut und Hass“, murmelt

_____. „Und weil sie einen Sündenbock brauchen.“

10. „Warum braucht man bei Juden keine Feuerwehr?“, fragt _____. Die sagt sonst nie etwas.
„Weil sie raus sollen“, sagt _____. „Weil wir sie hier nicht mehr wollen.“
„Weil sie Abschaum sind“, fügt _____ hinzu.
_____ öffnet den Mund zu einer Antwort. Er will etwas erwidern, das sieht Anton genau. Aber dann sagt er nur: „Auch Juden sind Menschen.“
11. „Solche Besserwisser haben wir nicht gerne, die mit ihren Rechenkünsten angeben, aber sonst wertlos sind“, höhnt _____ und schlägt zu.
12. David wird von _____ an die Tafel geholt. Er muss vor der ganzen Klasse schreiben: Ich bin es nicht wert, eine öffentliche Schule zu besuchen.“ Das seltsame ist: Die Klasse bleibt ernst.
13. „Konzentrationslager sind polizeilich bewachte Unterkunftsleger für Volksschädlinge, die dort nützliche Arbeit tun“, hat Herr _____ erklärt.
14. „Für unser Vaterland kämpfe ich“, sagt _____. „Für dich kämpft niemand“, sagt _____ zu _____.
_____ war Soldat im Ersten Weltkrieg. Der weiß, wovon er spricht.
15. Da hört Anton, wie _____ sagt: „Und diese Zimmer hier im obersten Geschoss, die sind nicht bewohnbar.“
„Und wieso nicht?“, fragt _____.
In denen stinkt es bestialisch. Das stinkt, seitdem wir hier wohnen...
16. „Durch die Hirnverletzung ist das Sprachzentrum geschädigt“, hatte _____ erklärt. „Und die Unbeweglichkeit der rechten Hand hängt mit Sicherheit auch damit zusammen. Denn das eigentliche und das motorische Sprachzentrum gehen sozusagen ‚Hand in Hand‘...“
17. „Du weißt ja“, fängt _____ an, „dass ich für Franz-Josef Förderkurse besucht habe, wo man lernt, mit Behinderten zu arbeiten. Vor allen Sprachförderung. Und da wollte ich...“
„Da wolltest du ...?“ _____ fällt ihr um den Hals.
18. „Ja“, sagt _____, „Emil und ich haben uns das überlegt: Wir helfen Anton.“
19. „Sterben ist einsam“, sagt _____, „und Hitler hat das Sterben alltäglich und noch einsamer gemacht. Der Mensch stirbt allein und muss sich dann verantworten. Auch der olle Hitler.“
20. Es gibt eine lange Konferenz... Im Verlauf der Konferenz sagt _____: „Aber er ist doch behindert.“ Als _____ einwirft: „Behinderte gehören nicht hierher“, Behinderte seien sogar unnütze Esser, da verbessert sich _____ und sagt: „Er ist im Sprechen ein Stück behindert. Im Rechnen und im Gerechtigkeitsgefühl ist er sehr, sehr begabt.“
21. _____ stellt sich vor Anton: „Fünzfzigmal schreiben: ‚Ich bin minderwertig.‘“

22. _____ dreht sich zur Klasse um. Auf seine Krücken gestützt, ist er mit wenigen Schritten bei Anton. „Hier haben wir ein Beispiel dafür, für das Kranke und Schwache, das ausgemerzt werden muss.“
23. „Warum haben Schläger keine Gesicht?“, fragt _____.
„Weil das Gesicht von Hass und von der Lust zu quälen zerfressen ist“, sagt _____ fast automatisch. „Und weil sie innerlich tot sind“, fügt sie hinzu.
„Und sie schlagen, obwohl sie tot sind?“, fragt _____.
„Wer innerlich tot ist, braucht Macht, Faust und Befehl.“
„Und warum?“
„Weil er sonst nichts fühlt“, sagt _____.
24. _____ sagte: „Wir zahlen es zurück, sobald wir's haben.“
„Nein“, sagte _____, so etwas zahlt man nicht zurück. Ein solches Kind gehört uns allen.“
25. „Wenn's sein muss“, murmelt _____. „Kann der Junge arbeiten? Ist er Arbeit gewohnt?“ „Anton ist ein Kind“, sagt die Mutter. „Aber er will doch essen.“
_____ schweigt.
26. ... schaut _____ seiner Frau in die Augen und sagt: „Er ist mein Neffe und du behandelst ihn wie ein Tier. Er bleibt bei mir.“ Das ist das letzte Aufbäumen von _____.
27. „Ich war bei Wilhelm“, sagt _____ zu Hannes, ihrem Mann. Wilhelm ist Arzt und ein Freund des Hauses. Sie legt _____ einen Totenschein vor. _____ Totenschein.
28. Alle schauen voller Staunen die Bilder an. Sie sind grau und tot und dann plötzlich voll Licht und Wärme.
„Das können nur die, die viel gesehen haben, nur die können so malen und sprechen“, murmelt _____.
29. „Anton ist nicht klug“, sagt _____ zu _____ auf einem langen Spaziergang durch den Wald. „Es ist eine andere Klugheit – eine Klugheit fast aus einer anderen Welt“, sagt _____.

A2

Wer ist wer?

Schneide die Karten aus und klebe sie richtig aneinander!

<i>David Morgenstern</i>	Hauptfigur des Buches. Als kleiner Junge erleidet er durch einen Unfall schwere Kopfverletzungen, die zur Beeinträchtigung des Sprachzentrums, der Bewegung des rechten Armes und dem Ich-Bewusstsein führen. Infolge seiner Behinderung leidet er schwer unter Sanktionen des NS-Regimes.
<i>Erika</i>	Antons um acht Jahre ältere Schwester. Sie will Naturwissenschaften studieren.
<i>Willi</i>	Antons Schwester, die um sieben Jahre älter ist als er. Sie will Lehrerin werden.
<i>Heiner Freundlich</i>	Antons Bruder. Er ist um neun Jahre älter als Anton. Er will Richter werden.
<i>Ernst Freundlich</i>	Vaters Lehrerkollege an der Josephschule. Er hält zu ihm. Der Vater und er sind gute Freunde. Er nimmt Anton in seine Klasse und kümmert sich um ihn. Später wird schwer lungenkrank und kann bald nur mehr drei Stunden pro Tag unterrichten.
<i>Fritz</i>	Nachbar der Familie Brocke und ein überzeugter Nazi. Seine Frau erhält das „Ehrenkreuz der Deutschen Mutter“ in Silber, weil sie sechst Kinder zur Welt gebracht hat.
<i>Josef</i>	Ein Mitschüler Antons. Er setzt sich als Einziger neben Anton. Manchmal will er sich deutlich von Anton abgrenzen, manchmal ist er auch lieb zu Anton.

<i>Margarete</i>	Antons Mitschülerin und wohnt in der gleichen Straße wie Anton. In der Schule ist sie still und zurückgezogen. Zuhause spielt sie gern mit Anton, was ihr aber eines Tages nicht mehr erlaubt wird.
<i>Anton Brocke</i>	Großer, starker Junge aus Antons Klasse. Weil alle den Anton schubsen, schubst Willi ihn auch. Im Gegensatz zu den anderen tut es Willi hinterher Leid. Anton merkt es und verrät ihn dem Lehrer nicht. Das rechnet ihm der Junge hoch an und passt seitdem auf dem Schulhof auf Anton auf.
<i>Marie</i>	Antons Schulkollegin. Einmal hält sie Heimanns Attacken gegen Anton nicht mehr aus und schreit. Heimann schlägt auch sie, obwohl sie ein „deutsches Mädchen“ ist.
<i>Bernhard</i>	Ein Junger, der in der Hammerstraße wohnt, wie Anton. Er spielt nur dann mit den Kindern in der Straße, wenn Anton nicht dabei ist.
<i>Herr Funke</i>	Schulkollege Antons, der zunächst in Antons Nachbarschaft wohnt. Auch er wird ausgegrenzt, weil er Jude ist. Mitte November 1938 muss er die Schule verlassen und kommt in eine jüdische Schule. Bald danach verschwindet er ganz aus Antons Leben.
<i>Onkel Franz</i>	Jüdischer Kolonialwarenhändler, der seinen Laden gegenüber der Familie Brocke hat. Kurz bevor er seinen Laden modernisieren will, wird das Geschäft von Nazis völlig verwüstet und die Familie schwer misshandelt. Kurz darauf wird ihm der Laden weggenommen und er muss mit seiner Familie in ein Ghetto.
<i>Herr Neemann</i>	Sohn des Kolonialwarenhändlers. Er übt eine Zeitlang jeden Nachmittag mit Anton Schreiben. Mit ihm zu schreiben fällt Anton ein bisschen leichter als mit Mama und Papa.
<i>Hermann und Wolfgang</i>	Mitschüler Antons, die ihn ständig quälen, schubsen, kränken und verletzen. In ihren Augen ist Anton ein „minderwertiger Krüppel“, der beseitigt werden muss.

<p><i>Ilse</i></p>	<p>Sie hat eine starke Gehbehinderung, schiefe Haltung, Klumpfüße und bei jedem Schritt wackelt ihr Kopf hin und her. Das Mädchen wird des oft gehänselt, angepöbelt und ausgelacht. Ab 1939 wird sie auf einem Bauerhof vor den Nazis versteckt gehalten und 1943 dennoch aufgespürt und getötet.</p>
<p><i>Tante Johanne</i></p>	<p>Regimentreue Lehrerin an der Josephschule. Nach der Erkrankung von Onkel Franz wird Anton oft von ihr unterrichtet.</p>
<p><i>Doktor Lehmann</i></p>	<p>Er unterrichtet die dritte Klasse an der Josephschule. Aufgrund einer Kriegsverletzung geht er mit Krücken. Dennoch ist er ein fanatischer Hitleranhänger, der Anton bei jeder Gelegenheit aufs Tiefste beschämt, ihn sogar schlägt und die Mitschüler gegen Anton aufhetzt. Immer häufiger unterrichtet er als Vertretung von Onkel Franz.</p>
<p><i>Herr Heimann</i></p>	<p>Hausarzt und Vertrauter der Familie Brocke. Auch er wird, weil er Jude ist, Opfer der Nazis. 1940 untersucht er Anton ein letztes Mal. Kurz danach war er und seine Familie fort, und Antons Familie haben nie mehr etwas von ihnen gehört. Andere Leute zogen in die Lehmannsche Wohnung ein.</p>
<p><i>Clemens August Graf von Galen</i></p>	<p>Apotheker. Er ist verständnisvoll, mitfühlend und vertrauenswürdig. Er unterstützt die Brockes auch finanziell.</p>
<p><i>Franz-Josef Kappernasel</i></p>	<p>Ein kleiner, mongolider Junge, der zu Beginn neben den Freundlichs im Haus gegenüber wohnt. Der dreijährige Junge hat oft mit Anton gespielt. Eines Tages kommt er auf Drängen des Gesundheitsamtes in eine Heim. Einige Tage später erhalten die Eltern seine Todesanzeige.</p>
<p><i>Annie</i></p>	<p>Franz Josefs Mutter. Nach dem Tod ihres Sohnes bietet sie Anton Hilfe bezüglich Sprachförderung an. Sie kommt Montag, Mittwoch und Freitag. Anton macht deutliche Fortschritte.</p>
<p><i>Hedwig</i></p>	<p>Franz Josefs Schwester. Sie ist mit Anton sehr lieb und übt manchmal nachmittags mit ihm Schreiben.</p>

<i>Uropa Grote</i>	Der Blockwart in Antons Straße. Er kontrolliert die Haushalte, achtet auf die Verdunklung und sieht vor, dass alle bei Alarm in den Luftschutzkeller flüchten.
<i>Herr Grote</i>	Münsteraner Bischof, der in der Lambertikirche eine Protestpredigt gegen die Euthanasie hält. Er endet die Predigt mit den Worten, er habe beim Polizeipräsidenten in Münster Anzeige wegen Mordes erstattet. Für kurze Zeit treten die Nazistimmen etwas leiser. Auch Antons Mitschüler/innen sind vorübergehend freundlicher.
<i>Gertrud Brämmelmann</i>	Vater des Apothekers Grote. Obwohl es Pflicht ist, weigert er sich in den Luftschutzkeller zu gehen. Als Anton versteckt werden muss, geht er bei Bombenalarm manchmal zu Anton. Aber oft schafft er es nicht so schnell zu ihm.
<i>Frau Steinkamp</i>	Sie unterstützt die Familie und schickt Anton Zeichenblätter und Malstifte, damit er in seinem Versteck malen kann.
<i>Lene Kappernagel</i>	Die Schwägerin der Mutter. Sie hat Mutters Bruder Emil geheiratet und bewirtschaftet den elterlichen Hof von Antons Mutter nahe der holländischen Grenze. Sie ist eine grobe, gefühlskalte Frau. Dennoch wird Anton bei ihr versteckt, weil Antons Eltern keinen anderen Ausweg wussten.
<i>Josefa Kappernagel</i>	Hedwigs warmherzige, hilfsbereite Schwester. Sie bietet Antons Familie Hilfe an, obwohl sie gar nicht verwandt ist. Anton bleibt bis Ende des Krieges bei ihr.

Kontrollblätter:

1. „Er muss in die Schule. Bei seinen mathematischen und künstlerischen Fähigkeiten hat er Möglichkeiten,“ ereiferte sich **Onkel Franz**.
„Im Herbst nehme ich Anton in meine Klasse“, sagte **Onkel Franz**. Das kriegen wir schon hin.“
„Sonst muss er in eine Anstalt“, flüsterte **der Vater**. „Und das wäre ein großes Unrecht“, fügte er hinzu.
2. „Und das Schreiben? Wird Anton das Schreiben hinbekommen?“, hat **der Vater** gefragt. Anton ist ungeschickt in der Handführung, aber der Geschickteste mit Zahlen im Kopf.
„Ich werde das deichseln“, hat **Onkel Franz** zuversichtlich gemeint. „im Rechnen wird er bestimmt einer der Besten sein!. Anton ist ein richtiger Rechenkünstler.“
3. „Anton“, sagte **der Vater** und sah ihm in die Augen, wie um darin zu lesen, „mein Kind. Du bist einfach zu unserer Freude auf der Welt.“
4. Da erklärte **Mama**: „Wer fragt, lebt.“
„Und wenn er mal nicht mehr fragt“?, fragte **Marie**. Dann ist er tot“, sagte **Mama**. Nach einer Weile sagte **Anton**: Jetzt weiß Anton, warum Gott nicht alle Fragen beantwortet.“
„Und warum?“, fragten **Marie und Mama**. „Weil er will, dass die Menschen leben.“ Und er sagte weiter: „Wenn sie nicht mehr fragen sind sie tot.“
„Aber so ist Gott nicht“, seufzte **die Mutter**. „Gott ist eher wie Anton“, sagte **Margarete**, „voller Geheimnisse, die versteckt sind.“
Am Abend sagte **Anton** zur Mutter: „Gott liebt Anton besonders.“ „warum wohl?, fragte **Mama**, als sie ihm das Abendkreuzchen auf die Stirn malte.
„Weil er dem Anton einen Kopf voller Geheimnisse gegeben hat.“ **Anton** lächelte stolz.
5. „Sag es doch, sag es doch, Arschgeige und Ofenloch! Dann wird mein Vater kommen. Mein Vater ist Offizier“, posaunt **Hermann**, und du bist ein minderwertiger Krüppel.“
6. Zu Hause fragt **Anton** die **Mutter**: „Mama, was ist minder..?“, und dann weiß er das Wort nicht mehr... Und schließlich erklärt **Mama**: „Das Wort heißt minderwertig. Einige glauben, dass es Menschen gibt, die weniger Wert haben.“ „und so einer ist Anton?“, fragt **Anton**. „Alle Menschen sind gleich wert“, sagt **die Mutter**.
7. **Frau Steinkamp** hat laut gesagt: „Ein deutscher Junge muss sich alleine verteidigen können.“
8. **Frau Steinkamp** tritt unter das Porträt des Führers und sagt: „Unser Führer muss sich wehren. Die Juden zerstören unser Volk. Sie zerstören unsere Kultur und unser Deutschtum.“
9. „Aufhören!“, will **Anton** schreien. **Bernhard** hält ihm den Mund zu. „Wahrscheinlich , weil er Jude ist“, hört er von **Bernhard**. „Ist Jude sein so schlimm?“, und **Anton** denkt an David. Und an Doktor Lehmann, ihren Hausarzt. **Bernhard** nickt: „Schlimmer.“
„Aber was haben die ihnen getan?“
„Nichts“, sagt **Bernhard**, „aber sie mögen sie nicht. Sie wollen sie nicht als Menschen anerkennen. Sie bezeichnen Juden als Untermenschen.“
„Aber warum machen sie das?“
„Weil sie aufgehetzt sind und blind vor Wut und Hass“, murmelt **die Mutter**. „Und weil sie einen Sündenbock brauchen.“
10. „Warum braucht man bei Juden keine Feuerwehr?“, fragt **Erika**. Die sagt sonst nie etwas.

- „Weil sie raus sollen“, sagt **Hermann**. „Weil wir sie hier nicht mehr wollen.“
„Weil sie Abschaum sind“, fügt **Wolfgang** hinzu.
Onkel Franz öffnet den Mund zu einer Antwort. Er will etwas erwidern, das sieht Anton genau. Aber dann sagt er nur: „Auch Juden sind Menschen.“
11. „Solche Besserwisser haben wir nicht gerne, die mit ihren Rechenkünsten angeben, aber sonst wertlos sind“, höhnt **Heimann** und schlägt zu.
 12. David wird von **Heimann** an die Tafel geholt. Er muss vor der ganzen Klasse schreiben: Ich bin es nicht wert, eine öffentliche Schule zu besuchen.“ Das seltsame ist: Die Klasse bleibt ernst.
 13. „Konzentrationslager sind polizeilich bewachte Unterkunftsleger für Volksschädlinge, die dort nützliche Arbeit tun“, hat Herr **Heimann** erklärt.
 14. „Für unser Vaterland kämpfe ich“, sagt **Bernhard**. „Für dich kämpft niemand“, sagt **Papa** zu **Bernhard**. **Papa** war Soldat im Ersten Weltkrieg. Der weiß, wovon er spricht.
 15. Da hört Anton, wie **Papa** sagt: „Und diese Zimmer hier im obersten Geschoss, die sind nicht bewohnbar.“
„Und wieso nicht?“, fragt **Herr Funke**.
In denen stinkt es bestialisch. Das stinkt, seitdem wir hier wohnen...
 16. „Durch die Hirnverletzung ist das Sprachzentrum geschädigt“, hatte **Dr. Lehmann** erklärt. „Und die Unbeweglichkeit der rechten Hand hängt mit Sicherheit auch damit zusammen. Denn das eigentliche und das motorische Sprachzentrum gehen sozusagen ‚Hand in Hand‘...“
 17. „Du weißt ja“, fängt **Frau Kappernagel** an, „dass ich für Franz-Josef Förderkurse besucht habe, wo man lernt, mit Behinderten zu arbeiten. Vor allen Sprachförderung. Und da wollte ich...“
„Da wolltest du ...?“ **Mama** fällt ihr um den Hals.
 18. „Ja“, sagt **Frau Kappernagel**, „Emil und ich haben uns das überlegt: Wir helfen Anton.“
 19. „Sterben ist einsam“, sagt **Uropa Grote**, „und Hitler hat das Sterben alltäglich und noch einsamer gemacht. Der Mensch stirbt allein und muss sich dann verantworten. Auch der olle Hitler.“
 20. Es gibt eine lange Konferenz... Im Verlauf der Konferenz sagt **Onkel Franz**: „Aber er ist doch behindert.“ Als **Heimann** einwirft: „Behinderte gehören nicht hierher“, Behinderte seien sogar unnütze Esser, da verbessert sich **Onkel Franz** und sagt: „Er ist im Sprechen ein Stück behindert. Im Rechnen und im Gerechtigkeitsgefühl ist er sehr, sehr begabt.“
 21. **Heimann** stellt sich vor Anton: „Fünzfzigmal schreiben: ‚Ich bin minderwertig.‘ “
 22. **Heimann** dreht sich zur Klasse um. Auf seine Krücken gestützt, ist er mit wenigen Schritten bei Anton. „Hier haben wir ein Beispiel dafür, für das Kranke und Schwache, das ausgemerzt werden muss.“
 23. „Warum haben Schläger keine Gesicht?“, fragt **Anton**.
„Weil das Gesicht von Hass und von der Lust zu quälen zerfressen ist“, sagt **Mama** fast automatisch. „Und weil sie innerlich tot sind“, fügt sie hinzu.
„Und sie schlagen, obwohl sie tot sind?“, fragt **Anton**.
„Wer innerlich tot ist, braucht Macht, Faust und Befehl.“
„Und warum?“
„Weil er sonst nichts fühlt“, sagt **Mama**.

24. Die Mutter sagte: „Wir zahlen es zurück, sobald wir's haben.“
„Nein“, sagte der Apotheker, so etwas zahlt man nicht zurück. Ein solches Kind gehört uns allen.“
25. „Wenn's sein muss“, murmelt Hedwig. „Kann der Junge arbeiten? Ist er Arbeit gewohnt?“
„Anton ist ein Kind“, sagt die Mutter. „Aber er will doch essen.“ Die Mutter schweigt.
26. ... schaut Emil seiner Frau in die Augen und sagt: „Er ist mein Neffe und du behandelst ihn wie ein Tier. Er bleibt bei mir.“ Das ist das letzte Aufbäumen von Emil.
27. „Ich war bei Wilhelm“, sagt Annie zu Hannes, ihrem Mann. Wilhelm ist Arzt und ein Freund des Hauses. Sie legt der Mutter einen Totenschein vor. Antons Totenschein.
28. Alle schauen voller Staunen die Bilder an. Sie sind grau und tot und dann plötzlich voll Licht und Wärme.
„Das können nur die, die viel gesehen haben, nur die können so malen und sprechen“, murmelt Tante Annie.
29. „Anton ist nicht klug“, sagt Anton zu Bernhard auf einem langen Spaziergang durch den Wald. „Es ist eine andere Klugheit – eine Klugheit fast aus einer anderen Welt“, sagt Bernhard.

Tipps zur Weiterarbeit:

Die Textpassagen wurden so ausgewählt, dass sie Anlass für eine Diskussion in der Gruppe bzw. Klasse bieten.

Man könnte auch die Reden ausschneiden und auf einem Plakat zu der Ausarbeitung von A2 (Wer ist wer?) gruppieren.

Weitere Überlegungen:

- Anton kann sich sprachlich schwer vermitteln. Welches Mittel nutzt er, um seine Gefühle auszudrücken, seine Erlebnisse zu verarbeiten.
- Antons Bruder Bernhard muss gleich nach seinem Abitur an die Front. Weshalb muss Antons Vater nicht einrücken?

A2

Wer ist wer?

<i>Anton Brocke</i>	Hauptfigur des Buches. Als kleiner Junge erleidet er durch einen Unfall schwere Kopfverletzungen, die zur Beeinträchtigung des Sprachzentrums, der Bewegung des rechten Armes und dem Ich-Bewusstsein führen. Infolge seiner Behinderung leidet er schwer unter Sanktionen des NS-Regimes.
<i>Marie</i>	Antons um acht Jahre ältere Schwester. Sie will Naturwissenschaften studieren.
<i>Margarete</i>	Antons Schwester, die um sieben Jahre älter ist als er. Sie will Lehrerin werden.
<i>Bernhard</i>	Antons Bruder. Er ist um neun Jahre älter als Anton. Er will Richter werden.
<i>Onkel Franz</i>	Vaters Lehrerkollege an der Josephschule. Er hält zu ihm. Der Vater und er sind gute Freunde. Er nimmt Anton in seine Klasse und kümmert sich um ihn. Später wird schwer lungenkrank und kann bald nur mehr drei Stunden pro Tag unterrichten.
<i>Herr Neemann</i>	Nachbar der Familie Brocke und ein überzeugter Nazi. Seine Frau erhält das „Ehrenkreuz der Deutschen Mutter“ in Silber, weil sie sechs Kinder zur Welt gebracht hat.
<i>Josef</i>	Ein Mitschüler Antons. Er setzt sich als Einziger neben Anton. Manchmal will er sich deutlich von Anton abgrenzen, manchmal ist er auch lieb zu Anton.

<i>Erika</i>	Antons Mitschülerin und wohnt in der gleichen Straße wie Anton. In der Schule ist sie still und zurückgezogen. Zuhause spielt sie gern mit Anton, was ihr aber eines Tages nicht mehr erlaubt wird.
<i>Willi</i>	Großer, starker Junge aus Antons Klasse. Weil alle den Anton schubsen, schubst Willi ihn auch. Im Gegensatz zu den anderen tut es Willi hinterher Leid. Anton merkt es und verrät ihn dem Lehrer nicht. Das rechnet ihm der Junge hoch an und passt seitdem auf dem Schulhof auf Anton auf.
<i>Ilse</i>	Antons Schulkollegin. Einmal hält sie Heimanns Attacken gegen Anton nicht mehr aus und schreit. Heimann schlägt auch sie, obwohl sie ein „deutsches Mädchen“ ist.
<i>Fritz</i>	Ein Junger, der in der Hammerstraße wohnt, wie Anton. Er spielt nur dann mit den Kindern in der Straße, wenn Anton nicht dabei ist.
<i>David Morgenstern</i>	Schulkollege Antons, der zunächst in Antons Nachbarschaft wohnt. Auch er wird ausgegrenzt, weil er Jude ist. Mitte November 1938 muss er die Schule verlassen und kommt in eine jüdische Schule. Bald danach verschwindet er ganz aus Antons Leben.
<i>Heiner Freundlich</i>	Jüdischer Kolonialwarenhändler, der seinen Laden gegenüber der Familie Brocke hat. Kurz bevor er seinen Laden modernisieren will, wird das Geschäft von Nazis völlig verwüstet und die Familie schwer misshandelt. Kurz darauf wird ihm der Laden weggenommen und er muss mit seiner Familie in ein Ghetto.
<i>Ernst Freundlich</i>	Sohn des Kolonialwarenhändlers. Er übt eine Zeitlang jeden Nachmittag mit Anton Schreiben. Mit ihm zu schreiben fällt Anton ein bisschen leichter als mit Mama und Papa.
<i>Hermann und Wolfgang</i>	Mitschüler Antons, die ihn ständig quälen, schubsen, kränken und verletzen. In ihren Augen ist Anton ein „minderwertiger Krüppel“, der beseitigt werden muss.

<p><i>Gertrud Brömmelmann</i></p>	<p>Sie hat eine starke Gehbehinderung, schiefe Haltung, Klumpfüße und bei jedem Schritt wackelt ihr Kopf hin und her. Das Mädchen wird des oft gehänselt, angepöbelt und ausgelacht. Ab 1939 wird sie auf einem Bauerhof vor den Nazis versteckt gehalten und 1943 dennoch aufgespürt und getötet.</p>
<p><i>Frau Steinkamp</i></p>	<p>Regimentreue Lehrerin an der Josephschule. Nach der Erkrankung von Onkel Franz wird Anton oft von ihr unterrichtet.</p>
<p><i>Herr Heimann</i></p>	<p>Er unterrichtet die dritte Klasse an der Josephschule. Aufgrund einer Kriegsverletzung geht er mit Krücken. Dennoch ist er ein fanatischer Hitleranhänger, der Anton bei jeder Gelegenheit aufs Tiefste beschämt, ihn sogar schlägt und die Mitschüler gegen Anton aufhetzt. Immer häufiger unterrichtet er als Vertretung von Onkel Franz.</p>
<p><i>Doktor Lehmann</i></p>	<p>Hausarzt und Vertrauter der Familie Brocke. Auch er wird, weil er Jude ist, Opfer der Nazis. 1940 untersucht er Anton ein letztes Mal. Kurz danach war er und seine Familie fort, und Antons Familie haben nie mehr etwas von ihnen gehört. Andere Leute zogen in die Lehmannsche Wohnung ein.</p>
<p><i>Herr Grote</i></p>	<p>Apotheker. Er ist verständnisvoll, mitfühlend und vertrauenswürdig. Er unterstützt die Brockes auch finanziell.</p>
<p><i>Franz-Josef Kappernagel</i></p>	<p>Ein kleiner, mongolider Junge, der zu Beginn neben den Freundlichen im Haus gegenüber wohnt. Der dreijährige Junge hat oft mit Anton gespielt. Eines Tages kommt er auf Drängen des Gesundheitsamtes in eine Heim. Einige Tage später erhalten die Eltern seine Todesanzeige.</p>
<p><i>Josefa Kappernagel</i></p>	<p>Franz Josefs Mutter. Nach dem Tod ihres Sohnes bietet sie Anton Hilfe bezüglich Sprachförderung an. Sie kommt Montag, Mittwoch und Freitag. Anton macht deutliche Fortschritte.</p>
<p><i>Lene Kappernagel</i></p>	<p>Franz Josefs Schwester. Sie ist mit Anton sehr lieb und übt manchmal nachmittags mit ihm Schreiben.</p>

<i>Herr Funke</i>	Der Blockwart in Antons Straße. Er kontrolliert die Haushalte, achtet auf die Verdunklung und sieht vor, dass alle bei Alarm in den Luftschutzkeller flüchten.
<i>Clemens August Graf von Galen</i>	Münsteraner Bischof, der in der Lambertikirche eine Protestpredigt gegen die Euthanasie hält. Er endet die Predigt mit den Worten, er habe beim Polizeipräsidenten in Münster Anzeige wegen Mordes erstattet. Für kurze Zeit treten die Nazistimmen etwas leiser. Auch Antons Mitschüler/innen sind vorübergehend freundlicher.
<i>Uropa Grote</i>	Vater des Apothekers Grote. Obwohl es Pflicht ist, weigert er sich in den Luftschutzkeller zu gehen. Als Anton versteckt werden muss, geht er bei Bombenalarm manchmal zu Anton. Aber oft schafft er es nicht so schnell zu ihm.
<i>Tante Johanne</i>	Sie unterstützt die Familie und schickt Anton Zeichenblätter und Malstifte, damit er in seinem Versteck malen kann.
<i>Hedwig</i>	Die Schwägerin der Mutter. Sie hat Mutters Bruder Emil geheiratet und bewirtschaftet den elterlichen Hof von Antons Mutter nahe der holländischen Grenze. Sie ist eine grobe, gefühlskalte Frau. Dennoch wird Anton bei ihr versteckt, weil Antons Eltern keinen anderen Ausweg wussten.
<i>Annie</i>	Hedwigs warmherzige, hilfsbereite Schwester. Sie bietet Antons Familie Hilfe an, obwohl sie gar nicht verwandt ist. Anton bleibt bis Ende des Krieges bei ihr.

Straßennamen: (Nr. 4)

Hammer Straße, Kanonengraben, Moltkestraße, Horst-Wessel-Straße, Klosterstraße, Promenade, Ludgeriplatz;

Was Anton besonders gern mag: (Nr. 5)

- Anton liebt Märchen.
- Er liebt es besonders, wenn das Feuer im Herd prasselt und das heiße Wasser zu singen beginnt.
- Er liebt Mathematikaufgaben, denn er ist ein genialer Kopfrechner. (Er hat Zahlengeheimnisse im Kopf.)
- Lieder singen. Er hat eine schöne Stimme.
- Er liebt es zu malen und verarbeitet damit seine Eindrücke und Erlebnisse.
- Er mag den Geruch von rauchendem Oldenkott-Tabak, den sein Vater und Onkel Bennaz manchmal zusammen in der Pfeife rauchen.
- Am liebsten spielt Anton mit seinem kleinen Kaufladen, am allerliebsten zusammen mit seinen Freunden von der Straße, Lene und Ernst, und manchmal auch mit dem kleinen Franz-Josef.
- Er baut gerne mit seinem Stabilbaukasten und seinem Spielzeugpanzer. Den Panzer kann er später auch mitnehmen in sein „Nest“, um sich gegen seine Angst zu wehren.

Antons Lebenslauf (Nr. 7)

- 1932: Anton kommt zur Welt
- Als kleiner Junge wird er von der Straßenbahn niedergefahren und erleidet schwer Kopfverletzungen.
- Sommer 1938 : Anton kommt zur Schule in die Klasse von Onkel Franz, der ihn wie seinen Augapfel hütet.
- 1939 darf Anton trotz großer Schwierigkeiten beim Schreiben in die zweite Klasse aufsteigen. England und Frankreich erklären Deutschland den Krieg. Onkel Franz kann aufgrund seiner schweren Lungenkrankheit nur mehr wenige Stunden unterrichten. Die Vertretungslehrer, besonderes Heimann, machen Anton das Leben zur Hölle.
- 1941: In den Schulen wird anstelle der Deutschen Schreibschrift die lateinische Normalschrift eingeführt. Anton kann jetzt viel besser schreiben.
- 1942: Gleich nach dem Abitur wird Antons Bruder Bernhard zum Militär eingezogen.
- 1943: Heimann geht immer dreister und brutaler gegen Anton vor. Eine Horde von Nazijungen schlägt Anton brutal zusammen. Wahrscheinlich auf Anordnung von Heimann. Die Familie beschließt, Anton nicht mehr in die Schule zu schicken und zu verstecken: Anton wird zur Geheimsache.
Auch zuhause wird es für Anton zu gefährlich. Er wird auf einen Bauernhof nahe der holländischen Grenze zu seiner Tante Hedwig gebracht. Dort wird er wie ein Tier gehalten.
Seine Mutter bringt ihn zu Annie, Hedwigs Schwester. Dort geht es ihm gut und er verweilt in Lahr mit amtlichem Totenschein bis zum Ende des Krieges.
- 1946: Sein Vater stirbt an Magenkrebs, bald danach auch seine Mutter. Anton lebt bei der Familie seines Bruders Bernhard.
- Die letzten Lebensjahre verbringt Anton in einem Krankenhaus für geistig Behinderte, das eine eigene Malschule hat.
- Anton stirbt mit über sechzig Jahren.